

**Bezugpreis:**  
Monatlich in Neuenbürg RM 1.50.  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-  
ländischen Vertrieb RM 1.50 mit  
Postzuschlag. Preis freibleibend.  
Preis einer Nummer 10 Pf.  
Im Ausland höhere Preise bedürfen  
des Auftrags auf Lieferung der  
Zeitung über die Reichspost.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
stellen, sowie Agenturen und  
Buchhandlungen jederzeit entgegen.  
Preisnehmer N. 4.  
Postkonto Nr. 24 bei der Oberamts-  
Postkasse Neuenbürg.

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 282

Mittwoch den 2. Dezember 1931

89. Jahrgang

### Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile über  
den Raum 15 Pf., die einseitige  
10 Pf., die einseitige 10 Pf.,  
Zusatz: Offerte und Anzeigen-  
erstellung 10 Pf. Bei gelassenen  
Aufträgen Rabatt, der im Falle  
des Abnahmefalles ebenfalls  
zuzüglich ist, wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen nach  
Anfang des Monats erfolgt. Bei  
Anzeigen werden sofort alle  
Veränderungen außer Schrift-  
änderungen für beide Teile  
Neuenbürg. Für teure Aufträge  
wird keine Gewähr übernommen.  
Erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

## Neue Tribut-Konferenz im Haag?

Berlin, 1. Dez. Nach einer Meldung aus dem Haag  
verlautet in politischen Kreisen, daß von englischer Seite der  
Haag als Tagungsort der nach Vösel für nächstes Jahr an-  
geordneten Reparationskonferenz vorgeschlagen wurde. Die  
Reichsregierung soll sich mit diesem Vorschlag einverstanden  
erklärt haben, während Frankreich Cannes oder Brüssel in  
Vorschlag bringe. Auch die italienische Regierung sei für den  
Haag.

Reichsbankpräsident Dr. Luther gab dem Berliner Ver-  
treter der Associated Press ein Interview. Er sagte dabei  
z. B.: Das sog. Stillhalteabkommen enthalte so viele Lücken,  
daß sich daraus die ungünstige Lage des Gold- und Devisen-  
bestandes der Reichsbank zum größten Teil erkläre. In der  
Zeit vom 1. September bis 15. November entfielen von 1,92  
Milliarden Mark Devisenabgaben der Reichsbank nur 900  
Millionen auf den Warenverkehr, dagegen 1,02 Milliarden auf  
den Kapitalverkehr. Von letzteren seien 700 Millionen Kredit-  
rückzahlungen. Ohne diese Kreditrückzahlungen hätte die  
Reichsbank statt Devisenverluste von 510 Millionen Mark einen  
Zugang von 210 Millionen aufweisen können.

Kein noch so günstiger Deviseneingang könnte also auf  
die Dauer Kreditrückzahlungen im bisherigen Tempo ermög-  
lichen. Die Annahme, daß ein Außenhandelsüberschuß sich so-  
fort in Devisenanzahl verwandle, sei selbstverständlich ganz  
unzulässig. Denn zwischen dem Grenzübertritt der Ware und  
dem Vereinfachen des Kaufvertrages vergangen mehrere  
Monate. Aber man sei dem Ziel einer vollen Devisen-  
erfassung näher gekommen. Die Lösung des Problems lege  
nicht hier. Vielmehr spiegelte sich in den sehr hohen Kredit-  
rückzahlungen, die die Ursache der dauernden Devisenver-  
luste seien, die politische Gesamtlage und die weltwirt-  
schaftliche Lage, die noch immer wenn auch jetzt in begrenztem  
Umfang, den Kurs der Gläubiger auf Deutschland sich fort-  
setzen läßt, der Anfang zum Beginn habe. Eine Lösung,  
die wirklich beste zu finden, sollte um so eher möglich sein,  
als Deutschland seit vorigen Herbst annähernd 5 Milliarden  
Mark an das Ausland zurückgezahlt habe.

### Die Weithilfeaktion

Berlin, 1. Dez. Im Reichsernährungsministerium  
werden zurzeit Maßnahmen erwogen, um der Landwirtschaft  
außerhalb des Reichsgebietes Erleichterungen in ihren  
Schuldverhältnissen zu gewähren. In erster Linie ist an einen  
gewissen Stillstand der Kreditrückzahlungen gedacht, bei dem aber kein  
Zwangsskizzen, wie in der Stillhalteverordnung, sondern  
eine befristete Stillhaltung vorgesehen ist; auch das Zwangs-  
verwaltungsverfahren soll vereinfacht werden. Im allge-  
meinen betont das Reichsernährungsministerium aber sein Ver-  
wehren, bei der Weithilfe die Gläubigerinteressen unzulässig  
mehrzuschaden. Der Entwurf des Ernährungsministeriums  
für eine Weithilfeaktion hat dem Reichskabinett bereits vor-  
gelegt und ist schon beraten worden.

Berlin, 1. Dez. Das „A. L.“ macht gegen Weithilfepläne  
des Reichsernährungsministeriums schwere Bedenken geltend.  
Das Blatt weist darauf hin, daß für die Politik des Reichs-  
ernährungsministeriums Schiele in diesem Falle keine sachlichen  
Erwägungen maßgebend seien, sondern daß hier Herrschafts-  
schickeln in der schlimmsten Weise mitspielen. Im Ernäh-  
rungsministerium, so führt das „A. L.“ aus, misgönnt man  
dem Reichskommissar den Erfolg, binnen acht Tagen eine  
Notverordnung von größter Bedeutung und tief einschneiden-  
der Wirksamkeit durchgebracht zu haben, während man mit

der seit längerer Zeit vorbereiteten eigenen Vorlage, die einen  
moratoriumsähnlichen Vollstreckungsstopp für das gesamte  
Reichsgebiet vorsah, nicht zum Zuge kam.

Ueber den Referentenentwurf der Weithilfe-Notverord-  
nung werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es ist vor-  
gesehen, die Zwangsvollstreckung an der landwirtschaftlichen  
Substanz für ganz Deutschland weitgehend zu inhibieren.  
Wird eine Zwangsverwaltung verfügt, so soll der Besitzer  
selbst zum Zwangsverwalter bestellt werden.

Kommt diese Regelung zustande, bemerkt das „A. L.“, so  
droht nicht nur der völlige Stillstand der gesamten Agrar-  
kredite, sondern auch die zwangsläufige Ausdehnung mora-  
toriumsähnlicher Maßnahmen auf diejenigen Gläubiger der  
Landwirtschaft, die selbst wieder Schuldner sind, wie speziell  
Genossenschaften und Sparkassen. Um diese Institutionen  
wieder flott zu machen, müßten Schatzwechsel des Reiches bei  
erleichterten Kreditkontingenten eingesetzt werden, und  
damit würde man geradezu in die Inflation hineinsteuern.  
Nach Ansicht des „A. L.“ sind generelle Moratoriumsmaßnah-  
men für die im Kern gesund gebliebene wesentliche Bauern-  
schaft wirtschaftlich überflüssig.

### Kommissar für Preislenkung?

Berlin, 1. Dez. Das Reichskabinett hat seine Beratungen  
über die Notverordnung am Dienstagabend fortgesetzt. Eine  
Klärung ist aber immer noch nicht erfolgt. Die Dinge liegen  
nach wie vor so, daß einzelne Teilprobleme herausgegriffen  
und besprochen werden, daß aber die innere Verbindung noch  
nicht hergestellt ist. Da jedoch eine Maßregel die andere ver-  
dingt, sind Beschlüsse, soweit sie gefaßt wurden, nur vorberei-  
tender Art.

Im Vordergrund steht augenblicklich, welche Maßregeln  
zur Erzwingung einer Preislenkung, die wieder die Kohlen-  
lenkung rechtfertigen soll, getroffen werden können. Dazu  
liegt die Anregung vor, einen eigenen Reichskommissar für  
Preislenkungen einzusetzen, der die preispolitische Entwick-  
lung zu überwachen und von Fall zu Fall einzugreifen hätte,  
wenn einzelne Industriezweige sich weigern sollten, freiwillig  
eine Senkung vorzunehmen. Auch die Frage, in welchem  
Umfange die Umsatzsteuer erhöht werden soll, ist noch nicht  
entschieden. Augenblicklich wird an dem Satz von 2 Prozent  
festgehalten, wobei daran gedacht wird, eine entsprechende  
Senkung der Hauszinssteuer herbeizuführen. Die Bedenken  
gegen eine einseitige Senkung der Kaufmieten haben dazu  
geführt, daß neuerdings die Möglichkeit einer allgemeinen  
Senkung der Hauszinssteuer um 10 Prozent erwogen wird.

Die Schwierigkeit ist nur, daß die Erträge der Hauszins-  
steuer zu einem erheblichen Teil für die Kläre einer großen  
kommunalen Umwidmung gebunden sind, daß also auch hier  
wieder eine Umschaltung erfolgen muß. Eine Weisung  
des Finanzministers der Länder ist vom Reichsfinanzminister  
hierbei nicht angelehnt. Sollte Minister Dietrich an diesem  
Plan festhalten, dann wird es schließlich unwahrscheinlich,  
daß die Beratungen des Kabinetts auch über die Sicherung  
der öffentlichen Haushalte noch in dieser Woche zum Abschluß  
bringen lassen.

### Die gestrigen Beratungen im Reichskabinett

Berlin, 2. Dez. Das Reichskabinett hat die Dauerbera-  
tungen über die Fertigstellung der Notverordnung, die es  
nun schon seit einer Reihe von Tagen abhält, auch gestern  
fortgesetzt. In unterrichteten Kreisen rechnet man weiter  
damit, daß es möglich sein wird, die Notverordnung am Frei-  
tag, spätestens am Samstag, herauszubringen.

Der Absicht tragen soll, besonders Kontingente nach dem  
Schweizer Beispiel von uns zu verlangen, so ist der Zusam-  
menhang mindestens sehr naheliegend, daß mit Hilfe dieser  
Ermächtigung die Regierung zur Abwehr und zum Angriff  
gerüstet sein will, zumal da der unauflösbare Sturz des  
Bundes uns in unseren Exportmöglichkeiten drängt.

München, 1. Dez. Die Pressestelle der Reichsleitung der  
R.S.D.M. teilt mit: Untersuchungs- und Schlichtungs-  
sachschuß der Reichsleitung der R.S.D.M. hat angeordnet, daß  
die Parteimitglieder Dr. Beck, v. Davidsohn, Stüganova und  
Wassung bis zum Abschluß der Untersuchung durch den Ober-  
reichsanwalt von jeder parteiamtlichen Tätigkeit zu erwidern  
sind. Seine weitere Stellungnahme zu dieser Angelegenheit  
bezieht sich der Untersuchungs- und Schlichtungsanschuß bis  
nach der Entscheidung des Oberreichsanwalts vor.

Berlin, 1. Dez. Der Tod des Geschäftsinhabers der Darm-  
städter und Nationalbank, des Geheimrats Dr. Karl Beheim-  
Schwarzbad, der am 23. November angeblich infolge eines  
Herzschlages verstorben war, ist, wie jetzt erst bekannt wird,  
auf Selbstmord zurückzuführen. Dr. Beheim-Schwarzbad war  
am 23. November von einer Geschäftsreise zurückgekehrt. Er  
ging vom Bahnhof in seine Villa im Weiden und erschoß  
sich dort in seinem Arbeitszimmer. Die Staatsanwaltschaft  
hatte die Leiche beschlagnahmen lassen, sie aber, nachdem die  
Todesursache einwandfrei festgestellt werden konnte, zur Be-  
erdigung freigegeben.

## Neuer Tiefstand der englischen Währung

Paris, 1. Dez. Die Abwärtsbewegung des Pfundes machte  
heute wieder beträchtliche Fortschritte und hätte vielleicht ein  
noch größeres Ausmaß angenommen, wenn nicht der Kurs  
durch Interventionenkäufe gestützt worden wäre. Vordem  
83,50 Fr., notierte das Pfund am Schluß der heutigen Börse  
84,37 Fr., um nachherlich auf 84 nachzugeben.

In diesen Finanzkreisen wird die Lage, in der sich das  
Pfund befindet, pessimistisch beurteilt, da man sich der Auf-  
fassung nicht erwehren kann, daß die Bank von England heute  
nicht mehr Herrin der Lage ist. Einen sehr ungünstigen Ein-  
druck hat das Vorgehen der holländischen Staatsbank ge-  
macht, das einer Exekution der Pfundguthaben gleichkommt.

Eine französische Stabilisierungsanleihe im gegenwärtigen  
Augenblick wird nicht für sehr wahrscheinlich gehalten, weil  
die Engländer sich selbst noch nicht über die Wege der Stabili-  
sierung im Klaren sind.

Am Pariser Terminmarkt wurde heute die Notierung der  
Young-Anleihe, die bisher nur am Tagesmarkt notiert  
wurde, wieder aufgenommen. Bei starkem Angebot stellte sich  
die Notierung auf 47,50 Fr., nachdem der heute fällige Cou-  
pons in Höhe von 27,50 Fr. zur Auszahlung gelangt war.  
Der heutige Kurs bedeutet einen Tiefstand in der Kursentwick-  
lung dieses Papiers, das noch Anfang dieses Jahres mit  
900 Fr. bewertet wurde.

### Die Pfundbewertung im Unterhaus

London, 1. Dez. Ein Mitglied des Unterhauses fragte  
den Schatzkanzler, ob er wisse, daß infolge der Entwertung  
des Pfund Sterling bis auf ungefähr 15 Schilling die tatsäch-  
lich umlaufende Geldmenge sich vermindert habe, und welche  
Schritte die Regierung auf dem Gebiete der Währung jetzt  
zu unternehmen gedenke.

Der Finanzsekretär des Schatzamtes erwiderte, die Ent-  
wertung der Devisen zur Goldbasis ließe nicht unmittelbar in  
Zusammenhang mit der Bewegung der Kaufpreise des Pfun-  
des auf dem inneren Markt, wie es die Anfrage annehme.  
Der letzte Teil der Anfrage sei demnach nicht aktuell.

Das Mitglied des linken Flügels der Arbeiterpartei, Ray-  
ton, versuchte einen Vertagungsantrag einzubringen, um die  
Luziferfahne des Hauses auf die Entwertung des Pfund  
Sterling als auf eine dringende Angelegenheit sowie auf die  
Tatsache zu lenken, daß die Regierung der Lage gegenüber un-  
tätig geblieben sei.

Der Vorsitzende lehnte die Zulassung des Antrages mit  
der Begründung ab, daß ein Teil des Antrags nächstens bei  
der Abstimmung über den Mitternachtsantrag gegen die Regie-  
rung auf die Tagesordnung kommen werde, und fügte hinzu,  
kein Minister sei für die Entwertung des Geldes verant-  
wortlich.

### Nichts gelernt

London, 1. Dez. Der „Manchester Guardian“ beschäftigt  
sich in einem Leitartikel mit der Lage des deutschen Volkes.  
Es ist ihm wohl, schreibt das Blatt, daß entweder eine Wirt-  
schaftskrise oder eine politische Krise oder beides zusammen  
in allerfürzester Zeit in Deutschland entstehen werden. Frank-  
reich hat nichts in den Nachkriegsjahren gelernt und steht  
heute noch da, wo es an dem Tage stand, als der Sieg der  
ehemaligen Verbündeten durch den Frieden von Versailles in  
eine Tragödie für die ganze Welt verwandelt wurde. Soviel  
erwägt in allem Ernst die Aussicht, Deutschlands augenblick-  
liche Lage in einen Dauerzustand zu verwandeln. Aus vielen  
Gründen bedeutet die Aufrechterhaltung des Reparationsprin-  
zips, wenn es auch „gehelligt“ ist, daselbe, wie Deutschland  
für ewige Zeiten an dem Abgrund des Ruins zu halten.

Viele sind sich darüber jetzt klar, daß Deutschlands Zah-  
lungsfähigkeit blind und abturd eingeschätzt wurde, daß ein  
Bankrott Deutschlands den Bankrott Europas bedeutet. Der  
Transfer ungeheurer Summen von Reparationen von einem  
Land zum anderen bedeutet einen Geldkreislaufwahn und ist  
der wesentliche Grund für den Zusammenbruch des interna-  
tionalen Finanzsystems.

### Italien gegen die Kriegstribute

Mailand, 1. Dez. Mussolinis „Popolo d'Italia“ tritt in  
einem Leitartikel seines Außenpolitikers, Admiral Solferelli,  
für die Aufhebung der Kriegstribute ein, wobei Italien nicht  
etwa vor einer Abneigung gegen Frankreich, sondern vor dem  
Ersatz der Notlage Europas sich leiten läßt. Wenn man an  
den Kriegstributen festhalte, verurteile man nur einen neuen  
Zusammenbruch der Reichsmark, während der Abschluß der  
trüglichen Kriegsbilanz die ganze Weltwirtschaft zu neuem  
Verfall erwecken könnte. Nicht unpassend werde der Wert der  
von Deutschland bis jetzt gezahlten Kriegsschadensleistungen auf  
40 Milliarden Goldmark berechnet, wovon nach englischer und  
amerikanischer Schätzung Frankreich ungefähr 18 Milliarden  
erhielt. Diese Zahlungen erklären die Erschöpfung der deut-  
schen Hilfskräfte hinreichend. Diese Politik harter Unnach-  
giebigkeit gegen das am Ende seiner Kräfte angelangte  
Deutschland werde nur die bolschewistische Gefahr vergrößern  
und als letzten Rettungsanker offerieren auf den Schild heben.  
Inmitten dieses Sturmes habe daher Mussolini in seiner  
Rede von Reapel zum Entgegenkommen ermahnt.

Gleichzeitig schreibt die Turiner „Stampa“, die Erfahrung  
habe gelehrt, daß man nicht Jahrzehnte lang einem Kultur-  
voll Kriegstribute auferlegen könne, wenn es nicht bezahlen  
wolle und könne. Diese Tribute führen seit 13 Jahren das  
Gleichgewicht und den europäischen Frieden und haben, wenn  
auch „infolge des schlechten Willens der Schuldner“ (!) eine  
hässliche revolutionäre Lage in Europa geschaffen.





# Aus Stadt und Land

(Wetterbericht) Da Hochdruck die Wetterlage beherrscht, ist für Donnerstag und Freitag vielfach heiteres, trockenes und ziemlich frostiges Wetter zu erwarten.

**Birkenfeld, 1. Dez.** Die Sozialdemokratische Partei hielt am letzten Sonntag eine öffentliche Wählerversammlung ab. Gemeinderat Kymar hielt in längerer Ausführungen einen Rückblick auf die Tätigkeit des Gemeinderats in den letzten 6 Jahren. Rot, Glend und Erwerbslosigkeit seien heute das Uebel, welches neben der wirtschaftlichen Krise auch dem Gemeinderat am meisten zu schaffen macht. Rund 10 Prozent der Gesamtbevölkerung seien heute in Birkenfeld erwerbslos. Diese Menschen über Wasser zu halten, sei heute die Hauptaufgabe des Gemeinderats. Durch diesen Umstand sei auch die Entwicklung unserer Gemeinde in den letzten Jahren zwangsläufig vor sich gegangen. Immer wieder war der Gemeinderat gezwungen, größere Projekte für Rothandarbeiten durchzuführen. Alle Straßenbauten und Kanalisierungen müsse man auf das Konto der Erwerbslosigkeit verbuchen. Außerdem waren aber auch noch andere Projekte nicht mehr länger aufzuschieben. Um die Wasserversorgung in trockenen Jahreszeiten zu beseitigen, müßte ein zweiter Hochbehälter erbaut werden, welcher auf rund 35.000 Mark zu stehen kam. Auch der Bau eines Feuerwehrgewinnens wurde der Gemeinde zur Auflage gemacht und müßte zu diesem Zweck 24.000 Mark aufgebracht werden. Die Erstellung von Gaslaternen, Anbringung von Verkehrszeichen, die durchgehende Erdschmelzung werden hier nur nebenbei erwähnt. In der Bodenpolitik habe man immer ein wachsendes Auge gehabt, verschiedene Gebäude und Grundstücke, welche im Zusammenhang mit dem Gemeindegut stehen, wurden von der Gemeinde gekauft. In der Förderung des Wohnungsbaus habe man es durch Erstellung der Siedlungen im Kirchweg, Hengelwalde und Kleiner Döbe erreicht, daß die Wohnungsnot beseitigt wurde, dadurch seien auch gleichzeitig die Mietpreise zum Teil sehr wesentlich zurückgegangen. Durch die Befreiung der Wohnungszweck wurde der Gemeinde auch die Möglichkeit gegeben, das frühere Wohnhaus zur „Krone“ wieder seinem ursprünglichen Zweck zurückzugeben und wurde um den Preis von 21.000 Mark an den früheren Besitzer übergeben. Mit Erstellung des Straßensystems Grünhaußen-Birkenfeld wurde auch gleichzeitig die Kreispolizei Hirschheim-Großenhaußen errichtet, hier mußte sich die Gemeinde mit einem Garantietrag von 33 1/2 Prozent befleißigen. Die Verwaltung dieser Linie war jedoch von Seiten der Gemeinde Birkenfeld immer sehr schwach. Nach dem letzten Rechnungsergebnis schließt diese Linie mit einem bedeutenden Fehlbetrag ab. Die Stadt Hirschheim verlangt nun von der Gemeinde Birkenfeld einen höheren Garantietrag, was der Gemeinderat ablehnen möchte, selbst unter der Gefahr, daß diese Linie stillgelegt würde. Inzwischen wurde durch Errichtung einer Straßendammhaltstelle eine neue Verkehrsverbindung geschaffen, für welche die Gemeinde ebenfalls einen Anwesenanteil von jährlich 21 Mark übernehmen möchte.

Für das Schulwesen habe der Gemeinderat immer besonderes Interesse gezeigt. Die Einführung des 8. Schuljahres machte die Erstellung von vier weiteren Schulräumen notwendig, welche durch Umdan des alten Schulhauses mit verhältnismäßig geringen Kosten geschaffen wurden. Die Beibehaltung der Veranlagungsfreiheit sei für die Sozialdemokratische Fraktion eine Prinzipienfrage. Für die Einführung des Berufunterrichts, sowie die Schaffung einer Kasse für den Musikunterricht wurden vom Gemeinderat bedeutende Beträge veranlagt. Die Finanzen der Gemeinde seien allerdings nicht gerade rosig gestellt und müsse deshalb größte Sparsamkeit geübt werden, man sei bis jetzt immer noch mit einem Umlagefuß von 24 Prozent ausgekommen, dieser Satz stehe im Hinblick auf unsere Rothandgemehrten immer noch im Rahmen des Erträglichen. Von diesen 24 Prozent entfallen allein zirka 10 Prozent auf Beiträge an die Amtskörperschaft, rednet man hier noch die Lehrerbesoldungsbeiträge hinzu, so bleibe für die eigene Verwaltung der Gemeinde herzlich wenig übrig.

Besonders traurig sehe es heute mit der Waldwirtschaft, man habe bisher alljährlich aus dem Gemeindefonds 10-20.000 Mark Einnahmen gehabt, nachdem aber heute für Holz nur 10-15 Prozent geboten würden, läßt man nur mit einem Ertrag von 16.000 Mark rechnen. Die Abschaffung des Steuerkatasters einer größeren Firma bringe der Gemeinde einen Steuerertrag von 3.000 Mark, auch die Hebesummen der Gemeinde wurden um 5.000 Mark herabgesetzt, rechnet man diese Ausfallbeträge zusammen, so ergebe

sich ein Einnahmefall von rund 35.000 Mark. Mit diesen Gefühlen sehe man heute schon der Aufstellung des nächsten Haushalts entgegen. Sofern die Gemeinde vom Staat nicht bald neue Einnahmequellen erhält, müßte man um die Zukunft sehr besorgt sein. Der gesamte Schuldenstand der Gemeinde betrage 3,31. zirka 300.000 Mark, was allein einen jährlichen Zinsauswand von zirka 26.000 Mark erfordere.

Die Schmelzverordnungen habe der Gemeinde heute einen Erlös von 500 Mark gebracht, wovon durch Beschluß des Gemeinderats 50 Prozent der Feldvereinigungsstelle zuzuführen, auch der Fehlbetrag soll wiederum der Landwirtschaft zugeführt werden, indem derselbe als Beitrag für den neugegründeten Viehverversicherungsverein verwendet werden soll. Die Klage der Landwirtschaft, daß ihre Interessen auf dem Rathaus nicht genügend berücksichtigt wurden, ist keinesfalls zutreffend oder berechtigt.

Über die gegenwärtige Gemeindeverwaltung könne man nichts Nachteiliges berichten, vor allem sei zu begrüßen, daß in der Gemeindefolge wieder Ordnung vorhanden ist. Der Fall über die Dienstverpflichtungen eines Beamten wurde von Bürgermeister Neuhaus in ausführlicher Weise darzulegen, damit dürfte der Verwirr, als hätte der Gemeinderat die Sache vertuschen wollen, endlich erledigt sein.

Mit einem Appell an die Wählerschaft, man möge bei der kommenden Gemeindevorwahl nur solche Männer aufs Rathaus wählen, welche frei sind von Eigenart und Interessenpolitik, empfiehlt der Redner den Wohlwortschlag der Sozialdemokratischen Partei. Die Namen dieser Männer bieten die Gewähr, daß sie sich in fortschrittlicher und uneigennützigster Weise in den Dienst der Gemeinde stellen.

Bürgermeister Neuhaus richtet an die Wählervereinigungen die Bitte, man möge den Wahlkampf möglichst sachlich führen, damit man auch nach der Wahl sich gegenseitig noch ehrlich ins Gesicht schauen könne.

Gemeinderat Brenner gibt einen Bericht über die Tätigkeitsleistung des Gemeinderats. Der Färgeauschuss, welcher täglich neue Arbeitsgelegenheiten erhält, habe wohl die schwierigste Aufgabe zu bewältigen. Immer werde man gezwungen, Arbeitsgelegenheiten für besonders notleidende Arbeitslose zu schaffen. In diesem Sinne seien dann auch die großen Rothandprojekte entstanden. Nicht freiwillig, sondern zwangsläufig hätten sich die Verhältnisse in unserer Gemeinde entwickelt. Die sozialdemokratische Fraktion vertrete den Standpunkt, möglichst nur produktive Färge zu leisten. Er erinnere dann an alle größeren Arbeiten der letzten zehn Jahre, angefangen mit der Ortsumgestaltung, die Durchführung der Baumgartenstraße, Obere Hauptstraße, Mühlweg, Silber-, Goethe-, Garten-, Hauptstraße und Kirchweg, ferner noch die Durchführung der Grünhaußenstraße in Verbindung mit Feldbereinigung II. Als besondere Rothandarbeit gelten auch die Waldwegbauten, der sogenannte Schönheitsweg und Waldweg in der Mühlhölde. Auch der wiederangenehme Steinbruchbetrieb im Schönheitsweg habe durch die Anschaffung einer Steinbruchmaschine schon wertvolle Hilfe in der Beschäftigung von Erwerbslosen gebracht. Die Einrichtung der Erwerbslosenwerkstätte zeige sich heute als eine segensreiche Einrichtung, wenn auch teilweise Kritik daran geübt werde. Bei der Errichtung der Mühl- und Gartenstraße sei der Gemeinde die Ausschüttung des Gemeindefonds Teilnach mit 2.000 RM. sehr zufließen gekommen, ohne diese Mittel wäre die Durchführung dieses Projekts nicht möglich gewesen. Der Gemeinderat empfand diese Ausschüttungen des Gemeindefonds Teilnach als eine Wohltat für die Gemeinde, wenn auch manderlei Stimmen laut werden, man möge anstatt dieser Ausschüttungen eine Strompreisermäßigung vornehmen. Zu letzterem ist jedoch zu sagen, daß wir trotzdem den billigsten Strompreis in ganz Württemberg haben. Brenner spricht nun auch noch die Erwartung aus, daß speziell die Erwerbslosen bei der kommenden Wahl dessen eingedenk sein sollen, was die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion schon alles für sie geleistet haben. Der kommunale Vertreter auf dem Rathaus habe noch niemals Gelegenheit gehabt, den Anträgen unserer Partei sich gegenüber zu stellen. Gemeinderat Ernst Bollmer behandelte als Mitglied der Kommission für Färgeholz habe er stets die Belange der Landwirtschaft weitgehendst unterstützt.

Auf verschiedene Anfragen aus der Mitte der Versammlung gaben Bürgermeister Neuhaus sowie Gemeinder. Kymar

ausführliche Antwort. Hierauf konnte die harmonisch verlaufene und sehr gut besuchte Versammlung durch Vorstand Schädel geschlossen werden.

**Würt. Schwarzwaldberein, Ortsgruppe Herrnsbald, Sch. Abteilung.** 2. Dezember. Schwer hingen die Wolken am Sonntag morgen bedeckend und verdrängten nichts Gutes für unsere auf diesen Tag „bei jedem Wetter“ angelegte „Hüttenweibe“. Trotzdem hatte sich ein herrliches Aussehen allmählich am Abmarschplatz eingestellt, jetzt hatte der Regen, der den ganzen Vormittag fast niedergeregelt war, wenigstens mal aufgehört. Um 11 Uhr wurde der Rufflug über den Schanzweg zur Talwiese rüstig unter die Hütten genommen. Nach knapp 1 1/2 Stunden war unser Ziel, die „Hüttenweibe“ — außer neuen Schil-Deim, erreicht von dessen Dach aus uns ein in den Schnee geliebendes „Schi-Deil“ begrüßte. Inzwischen waren zahlreiche andere Mitglieder und Freunde des Schi-Sports teils zu Fuß, teils mit Autos hier angelangt und auch unsere Jungstube hatte es sich nicht nehmen lassen, recht zahlreich bei dem Feste zuzugewandert zu sein. So reichten 20 Personen kaum, die sich hier zu unserer Freude zusammengedrängten hatten, eine Anzahl, wie sie die alte Hüttenweibe noch nie auf einmal gesehen hatte. Vorstand Paul Jibold war zwar trotz seiner schweren Erkrankung erschienen, doch mußte er seine Fährte durch seinen Abmarsch August Bechtle vortragen lassen. Dieser gab einen ziemlich langen, aber sehr inhaltsreichen Rückblick auf die Vorarbeiten und die Entstehung der Schi-Hütte, wobei er allen Mitarbeitern, Spendern und sonstigen Förderern der Sache herzlich dankte und dabei hauptsächlich den Vorstand Paul Jibold als die Seele des Gebantens, sowie den „Allerweltschüler“ Adolf Großmann hervorhob und seine übrigens nicht geringen Verdienste als „Baumeister“, „Arbeiter“ und „Mädchen für alles“ ebenfalls bescheiden erwähnte. Nach ihm sprach Vorstand Paul Jibold noch ein paar herzliche Worte und übergab den Schlüssel der Hütte dem Hüttenwart Erwin Häbler zu treuen Händen. Nachdem ihn dieser übernommen, für die Erde gedankt und mit einem Hüttenwort geendet hatte, folgte der gemeinsame Gesang eines lustigen Schi-Liedes unter Begleitung der „Daukapelle“. Nun kam der Jugendwart, Hauptlehrer Helland, an die Reihe und sprach in tiefgründigen Worten über den Zusammenhang zwischen Jugend und Schi-Sport. Der Vorstand der Ortsgruppe Herrnsbald des W. S. B. dankte sich dann in kurzen, aber herzlichsten Worten für die freundliche Einladung zur Hüttenweibe, der seine Mitglieder gerne und in großer Zahl beigewohnt seien, herzlichste Grüße der Schi-Abteilung zu dem wohlgegangenen Werk, das durch tatkräftige Zusammenarbeit trotz schwerer Zeit sehr reich entstanden sei. Ein neuerlicher Beweis, führte er u. a. aus, für die Wichtigkeit des alten Sprichworts: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Dieram übernahm er der Schi-Abteilung neben verdienstlichen, von ihm gesammelten, kleineren Spenden, eine weitere Spende der Ortsgruppe Herrnsbald des W. S. B. von 50 RM., sowie eine Spende von 10 RM. von unserem hochgeschätzten Wälder Herr Major Gering, der außerdem für den diesjährigen Vereinswechsel wieder einen Preis von 10 RM. gestiftet hat. Nachdem der Schriftführer des Schi-Abt., H. Baur, noch ein lustiges Schi-Redebeit vorgetragen hatte, sprach unter lebhaftem Beifall der Bürgermeist. Erh. B., noch zu dessen gehende Worte über die Bedeutung des Sports im allgemeinen und des Schi-Sports im besonderen für die deutsche Jugend überhaupt und sprach seine Freude darüber aus, daß der Herrnsbald Schi-Club ganz besonders rühmlich sei. Durch Aug. Bechtle ließ dann der Vorstand Paul Jibold noch für die zahlreiche Beteiligung an der Hüttenweibe und insbesondere für die durch den Schwarzwaldbereinsvorstand heute überbrachten Spenden danken, worauf der offizielle Teil mit einem vielstimmigen Schi-Lied beendet wurde. Anschließend erfolgte die Beschaffung der einfach aber behaglich eingerichteten Hütte und die Bewirtung in derselben. Nach herzlichem Dank für das Gebotene trat der Chronist mit einem kleinen Wäldchen Wanderfreudiger um 4 Uhr den Rückweg durch den inzwischen reichlicher verschneiten Winterwald an. Zum Schluß wünschten wir doch geduldige Spender den immer noch ansehlichen Fehlbetrag der Baukosten vollends decken, damit unser Wälder Schi-Abteilung ihren schönen Sport im kommenden Winter mit weniger Sorgen ausüben kann. Wohlheil! Schiheil!

## Sanatorium Dr. Bräuner.

Der Roman eines deutschen Detektivs. Von Kurt Martin. Copyright by Verlag Neues Leben, Baur. Ginn.

„Nein! Sie sagen das, aber Sie lügen! Sie halten mich auch für verrückt. Ich habe mich ja damit abgefunden, daß man mich hier einsperrt. Aber seid doch wenigstens nicht solche Schmeicheleien und redet mir keinen Unsinn vor! Wenn ich von meinen Gütern rede und dem Fensel, der sie mir stahl, dann sagt doch wenigstens nicht immer, daß das alles nur in meiner Einbildung lebt. Es ist nicht in meiner Einbildung. Es lebt wirklich.“

„Wir haben keine Zeit, täglich Ihren Unsinn anzuhören. Sie verlangen zu viel von uns. Ich habe es Ihnen schon oft gesagt: Unterdrücken Sie diese abnormen Hirngespinnste! Halten Sie sich immer diese eine Tatsache vor Augen: Ich bin arm, bettelarm. Sie werden dann am ehesten gesund.“

Bedauer wirkte seinem Oberpfleger. Sie verließen den Raum.

„Jetzt kommt ein kranker Gelehrter; sämer herzleidend. Ich gebe mir alle Mühe. Er wird aber kaum zu reiten sein. Ist geistig völlig defekt.“

Sie traten ein. Der Kranke lag, mit eingefallenen Wangen und schwer atmend, auf einem Sofa und sah starr zur Decke. Er betrachtete den Professor nicht, sondern murmelte in einem fort vor sich hin:

„Gott, laß mich hier nicht enden, führe mich fort, laß mich zu meiner Tochter.“

Bedauer zog Stein hinaus.

„Lassen wir ihn! So ist er immer. Der bekommt täglich zwei Pulver, die ich Ihnen gestern abend zeigte, in Wasser zerührt. Er weiß, daß sie ihm helfen. Wenn Sie es einmal vergessen, erinnert er Sie daran. — Nun unser letzter Patient. Ein junger Mensch, ganz Wäde.“

Als sie die Tür öffneten, lauwerte der Kranke auf dem Boden. Er hatte eine Schachtel Bienenwachs neben sich stehen und unterhielt sich eifrig mit dem Spielzeug. Dem Professor rief er freudig zu:

„Denken Sie, Doktor, wir haben wieder gestiftet!“

„Das dachte ich mir. Sie sind ein tüchtiger Feldherr.“

„Jetzt sammeln wir uns, ... dann wollen wir versuchen, den Wald zu kürzen.“

„Sagen Sie recht vorzüglich dabei!“

„Ja, das bin ich.“

„Sie verlassen auch diesen Kranken. Der Professor sah Stein prüfend an.“

„Sind Sie nun einigermaßen orientiert?“

„Ja. Es wird nun gehen. Ich weiß jetzt ganz gut Bescheid. Was habe ich sonst noch zu tun?“

„Ab und zu müssen Sie mir im Laboratorium helfen. Dann können Sie auch täglich die Post holen. — Also nochmals, richten Sie sich genau nach meinen Anweisungen. Wir werden dann gut zusammen auskommen.“

„Ich hoffe das auch.“

Der Professor begab sich in sein Spechzimmer vorn und erwartete die Besuche seiner Erholungspatienten.

Strasser ging nochmals seine Abteilung durch. Dann verschloß er die Jugantstür und begab sich zu den beiden Pflegern, die in einer Art Wartezimmer untätig saßen und sich unterhielten.

„Nichts zu tun?“

„Nein. Bei den wenigen Patienten!“

„Also ein Herrnsleben!“

„Weinade.“

„Wie lange seid ihr schon da?“

„Ich ein halbes Jahr.“

„Und ich zwei Jahre.“

„Gibt es denn in meiner Abteilung oft noch mehr Patienten?“

„Manchmal.“

„Ja, ich danke. Da habe ich dann aber genug Arbeit.“

„Voriges Jahr waren einmal neun da. Da erkrankten dann aber drei an der Grippe und starben.“

„So, so.“

„Wie gefällt Ihnen Ihre Abteilung?“

„Ich bin an solche Kranke gewöhnt.“

„Wo waren Sie bisher?“

„In Hamburg.“

„Da gods wohl mehr solche Verrückte?“

„Das schon; aber ich hatte nur acht zu versorgen.“

„Sehen Sie sich nur bei Nummer vier vor.“

Was die Bürste für die Zähne - das ist **Waldweib** für den Hals!

„Gefährlich, was?“

„Sicher! Der könnte einen umbringen.“

„Wo stammt der Mensch her? Wie heißt er?“

„Ja, wenn wir das wüßten! Der Professor sagt, die Menschen dieser Abteilung seien keine Menschen mehr und hätten deshalb für uns keinen Namen. Na, und was sie selber sagen, wer sie sind, da ist ja doch zumeist nichts Wahres dran.“

„Sicherlich.“

„Der Professor hat überhaupt gesagt, daß für Ihre Abteilung wieder Zuwachs kommt; ein Frauenzimmer! Das ist auch solche Ware, immer heulen und heulen!“

„Da freue ich mich nicht darauf.“

„Ja, so angenehm ist es nicht, solche Menschen zu bedienen. Zuletzt wird man auch noch ein Narr.“

„Ich nicht. Da wäre ich ja schon längst einer.“

„Das wissen viele ja gar nicht, wenn sie es sind. In Grunde wissen es eigentlich alle nicht.“

Die Klingel des Professors rief den Oberpfleger. Als Strasser eintrat, saß Bräuner allein in seinem Zimmer am Schreibtisch. Briefe lagen vor ihm. Er schien wichtige Nachrichten erhalten zu haben.

„Ich bin heute nachmittags einige Stunden nicht da. Sie hatten mir hier für alles. Sie gehen keinen Schritt aus dem Hause und sehen darauf, daß alles glatt läuft. Es ist mir unangenehm, daß ich gerade heute fort muß. Aber es geht nicht anders.“

„Ich werde meine Pflichten gewissenhaft erfüllen. Herr Professor, haben Sie sonst noch einen besonderen Auftrag für mich?“

„Nein.“

Strasser entfernte sich wieder und begab sich hinaus nach seiner Stube. Drin trat er ans Fenster und dachte angestrengt nach.

Viel war klar geworden! — Die Patienten; mit denen wird er sich heute nachmittags noch näher beschäftigen. — Wohin fährt der Professor? Nach Solzburg, um Briefe fortzuschaffen? Vielleicht! — Wenn doch endlich eine Aussprache mit Dr. Berndt möglich wäre! Aber heute ging das nicht. Ein Pfleger konnte dem Professor seine Abwesenheit verraten, und nichtsanftig durfte Bräuner nicht werden. — (Fortsetzung folgt.)



# Württemberg

Heilbronn, 1. Dez. (Strafamt wegen der nationalsozialistischen Flugblätter auf verurteilte Beschuldigte.) Vom Bürgermeister wird geleitet: Oberbürgermeister B. Müller, Stadtrat Müller, sowie Stadtrat Dr. Haub haben wegen der gegen sie gerichteten nationalsozialistischen Flugblätter bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt und um beschleunigte Durchführung des Strafverfahrens ersucht, da die im dringenden Interesse der Stadtwirtschaft stehen, um die erheblichen Beschuldigungen anzuklären und das öffentliche Vertrauen in die Ordnungsmäßigkeit und Sauberkeit der Stadtverwaltung wieder zu sichern. Die Ortsgruppenleitung der NSDAP erklärt hierzu, daß ihre Kritik durchaus auf sachlich zurechenbare Grundlage beruhe.

Stuttgart, 1. Dez. (Ueber 400 000 Einwohner.) Seit dem 1. November gehört Stuttgart zu den deutschen Städten mit mehr als 400 000 Einwohnern. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1925 wurden noch 341 967 Einwohner gezählt. Die folgenden Jahre brachten starken Zuwachs nach Stuttgart, ferner war in allen Jahren ein Geburtenüberschuß vorhanden. Stuttgart ist eine der ganz wenigen deutschen Großstädte, in denen die Bevölkerung bis heute noch nicht abgenommen, sondern im Gegenteil noch zugenommen hat. Seit 1925 betrug der Geburtenüberschuß 6687, der Wanderungsgewinn (Wanderung) 29 300, insgesamt brachten 22 775 Einwohner.

Stuttgart, 1. Dez. (Von der Lokomotive erlegt.) Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 1. Dezember um 11 Uhr wurde auf dem Uebergang Böden 42 zwischen Herrenberg und Ruffingen, dessen Schranken nicht geschlossen

waren, der ledige Bauarbeiter Hermann Reichardt von Kupfingen von der Lokomotive eines Güterzugs erlegt und auf die Seite geschleudert. Der Reichsbahnarzt verbrachte den Verunglückten mit dem Kraftwagen in das Herrenberger Krankenhaus. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen.

Geislingen, 1. Dez. (Holzhammerlos.) Die Brüder Neuburger, Söhne des Bürgermeisters, waren mit Holzschlägern beschäftigt. Dabei kam ein sog. „Hösel“ beim Fallen in eine Spannlage. Beim Durchfallen entspann sich der eine Teil und traf dabei den Otto Neuburger so unglücklich, daß ein komplizierter Unterkieferbruch die Folge war.

Von der bayerischen Grenze, 1. Dez. (Im Moor erstickt?) Seit etwa 8 Tagen wird ein 14-jähriger Knabe von Nordmader von Burgberg, O. A. Heidenheim, vermisst. Er ist in Langenau bei Ulm zum letzten Mal gesehen worden, wollte zu Fuß über den Donauufer nach Leibheim oder nach Gunglberg, ist aber dort nicht eingetroffen. Da sich zurzeit starke Nebel über das Donauufer abends abends zusammenziehen, vermutet man, daß der alte Mann vom Wege abgetrieben ist und in einem Moorhumpen einen schrecklichen Erstickenstod gefunden hat.

## Der Württ. Bauern- und Weingärtnerbund zur Lage

Stuttgart, 1. Dez. Am Sonntag fand im „Herzog Christian“ eine Landesausschussung des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes statt, die nach eingehender Aussprache über die politische und die wirtschaftliche Lage einstimmig eine Entschließung annahm, in der gegen die einseitige Er-

füllungspolitik mit ihrer unverantwortlichen Schuldenschnittstellung genossen und einer Regierung das Vertrauen entzogen wird, die sich angesichts der katastrophalen Lage der deutschen Volkswirtschaft trotz des besten Willens einzelner richtiggerichteter Minister unter dem heftigen Einfluß der preussischen Regierung, der Gewerkschaften und des Großkapitals mit einem verhängnisvollen Fortwärteln begnügt. Von folgenden dringenden Forderungen wird eine Besserung der wirtschaftlichen Lage erhofft: Grundständige Abkehr von der Erfüllungspolitik; Befreiung vom Youngplan und der Auslandsverschuldung; Beseitigung der Ueberlastung der Export- und Importpolitik; Ordnung der Kaufkraft durch Stärkung der heimischen Gütererzeugung und des Binnenmarktes; Deregulierung der untragbaren Zinsen und Steuern; Vermeidung neuer Belastungen durch neue Steuern und soziale Kosten; Anpassung der bestehenden Steuern an die gesunkene Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft; freie Bahn zur unmittelbaren Verhandlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer; Deregulierung aller nationalen Zölle und Parteien zu einer verantwortlichen Mitarbeit zur Rettung des deutschen Volkes und seiner Lebensnotwendigkeiten; scharfe Unterdrückung der politischen Radikale und der Verhinderung Arbeitswilliger durch Terror und Gewalt; Erfüllung der Versprechungen, die zum Schutze und zur Förderung der Landwirtschaft seit langem gemacht wurden. Die Haltung der Reichs- und der Landtagsabgeordneten wird in der Entschließung gebilligt und es wird ihnen herzlicher Dank ausgesprochen. Zu der im nächsten Jahr stattfindenden Landtagswahl wird angekündigt, daß der Bauern- und Weingärtnerbund wiederum eigene Kandidaten aufstellen wird. Bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer soll wieder dem Wahlvorsitz der Landw. Bezirksvereine und des Landw. Hauptverbandes beizutreten werden, um jede Vertiefung in einen Wahlkampf unter den Landwirten zu vermeiden. Was die Stellung zu den anderen Parteien betrifft, so wird der Wunsch ausgesprochen, daß ein Zusammenarbeiten nach den Wahlen nicht durch einen gemeinen, höherfälligen Wahlkampf unmöglich gemacht wird. Der Württ. Bauern- und Weingärtnerbund nimmt für sich das Recht zu selbständigem Vorgehen bei den politischen Wahlen in Anspruch, um in erster Linie die Belange des Bauern- und Weingärtnerbundes zu schützen. Er will nach den Wahlen gemeinsam mit den Parteien, die auf nationalem Boden stehen, für die Freiheit des deutschen Volkes, für das Eigentum und das Wohl des Bauern- und Mittelstandes, für Deimat und Vaterland arbeiten und kämpfen.

# Handel und Verkehr

Stuttgart, 1. Dez. (Schlachtleichmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Markt, Vieh- und Schlachtleichmarkt: 38 Ochsen (unverkauft 10), 33 Kühe, 369 (60) Jungkälber, 467 (40) Kälber, 496 (60) Lämmer, 176 Kälber, 2452 (200) Schweine, 9 Schafe, 1 Ferkel, 25 (1) Ziegen, Lebendgewicht: Ochsen a 30-33 (lester Markt -), b 25-29 (-), c 20-24 (-), Bullen a 23-24 (ana.), b 20-22 (ana.), c 18-20 (-), Kälber a 22-26 (-), b 18-20 (-), c 12-16 (-), d 9-11 (-), Lämmer a 32-38 (32-35), b 25-30 (ana.), c 20 (21-23), Kälber b 34-37 (34-38), c 30-33 (31-33), d 25-29 (27-29), Schweine a fetter über 300 Pfd. - (-), b wollehaltiger von 240-300 Pfd. 48-48 (46-47), c von 200-240 Pfd. 44-46 (ana.), d von 160-200 Pfd. 41-43 (ana), e schlächter von 120-160 Pfd. 38-40 (ana.), Schafe 30-42 (30-41) M. Marktverkauf: Großvieh langsam, Uberschuss, Kälber langsam, geräumt, Ferkel langsam, sonst langsam.

Wiesbaden, 30. Nov. (Schlachtleichmarkt.) Aufgetrieben waren 52 Tiere, und zwar 6 Ochsen, 8 Kühe, 53 Lämmer, 26 Ferkel, 30 Kälber, 409 Schweine, Marktverkauf: Mäßig beliebt, Uberschuss: 7 Stück Großvieh, 6 Schweine, Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a 32-33, b 28-30, Ferkel a 25, b und c 24-22, Kälber a 24, b und c 20-12, Kühe a 35-36, b 31-33, Kälber b 35-38, c 32-35, Schweine b und c 40-50, d 47-49.

Die Preise gelten für nachstern genogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Ställe für Frachtmarkt- und Verkaufsstellen, Umschlagerei sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

## Wirtschaftliche Rundschau

### Schmalzmarkt

Der Kampf um die Eröffnung der deutschen Borsen ist nach der ablehnenden Haltung der Regierung vorläufig beendet; die Befürchtungen, die schlechten Kurse hätten die gedrückte Stimmung am Geldmarkt noch mehr verschlechtern, steht im Gegensatz zu der jetzt mehr als notwendigen Arbeit über die finanzielle Lage Deutschlands.

Tagesgeld ist erhöht auf 8 1/2-9 1/2 Prozent; die übrigen Sätze blieben unverändert.

Die Betreuung von Schulden ruht auf immer größerer Schwierigkeit. Ein Vertriebsbericht in der „Creditreform“-Ztg.: „Ich kann die Sachen nur noch erledigen, indem ich verlorene Teilzahlungen bereinigt bekomme. Auf der letzten Versteigerung wurden kaum noch Gebote abgegeben. Sofern a. B. hand ich mit drei Gerichtsvollziehern im Postamt. Als einziger Gegenstand wurde ein tabelloser Konsumplan zu 100 Mark verkauft. Den Käufer habe ich selbst von mir selbst bestellt und mußte den Betrag noch finden. Auf sämtliche anderen Gegenstände wurde überhaupt nicht geboten.“

Wieder Sowjet-Goldtransport nach Deutschland. In den nächsten Tagen wird ein dritter Bosten russisches Gold nach Deutschland für die Reichsbank zum Abtransport gelangen. Zur Zeit ist noch nicht bekannt, wie groß dieser Bosten sein wird.

Die englische Pfundentwertung hat die Konkurrenzfähigkeit Englands auf den Auslandsmärkten stark erhöht. Die Preise sind in Gold gerechnet durchschnittlich 10 Prozent gestiegen.

In den Vereinigten Staaten scheint die Krise des Dollars der Vergangenheit anzugehören, da die Goldbestände der Union im Steigen begriffen sind, die Wirtschaftswelle abebbt und das ausländische Kapital in New York wieder Volkswirtschaft sucht. Alle übrigen Länder werden sich mehr oder minder in Währungsschwierigkeiten befinden.

Pfund-Verluste der Bank von Frankreich. Ueber die Verluste, welche das französische Noteninstitut an seinen Devisenbeständen durch die Aufhebung der Goldstandardpflicht der Bank von England erlitten hat, ist aus authentischer Quelle nichts bekannt geworden. Das deutsche Konjunkturforschungsinstitut hat seinerzeit den Umfang der im Vorfall der Bank von Frankreich liegenden Pfundverluste auf 10 Mill. Fr. geschätzt, was die Entwertung mit rund 30 Prozent angenommen, einen Verlust von 2 Mill. Fr. ergeben würde. Nun bringt aber der „Manchester Guardian“ von gut unterrichteter Seite aus Paris die Mitteilung, daß diese Pfundverluste der Bank von Frankreich auf nicht weniger als 60 und nicht mehr als 80 Mill. Pfund Sterling, der daraus resultierende Verlust auf 12 bis 16 Mill. Pfund Sterling veranschlagt werden.

### Stodender Markt

Im Gebiet des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats gestalten sich die Verhältnisse auf dem Braunkohlemarkt nicht günstig, da sich der am 1. Oktober eingetretene Winterpreis auswirkte. Der Handel hatte sich zum Septemberpreis genügend bevorzogen. Der Industriebetrieb-

markt zeigte keine Besserung. Die Stadel haben ihren höchsten Stand seit April des Jahres erreicht. Warum man dann trotzdem mit dem Winterpreis kalkulieren mußte, ist nicht einzusehen; zumal seit Streichung der Arbeitslosenbeiträge für die Ferkeln mit einer Verbilligung des Kohlenpreises gerechnet wurde.

Der Niedergang der Bauwirtschaft übertrifft die schlimmsten Erwartungen. Die Baureisende für Wohnbauten waren in den ersten drei Quartalen 1931 um rund 45 Prozent niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang bei den gewerblichen Bauten belief sich sogar auf 52 Prozent. Das Institut für Konjunkturforschung berechnet daher auch den Produktionswert des Wohnungsbauwerks für 1931 nur noch auf rund 2 Mill. RM. gegen 3 Mill. RM. im Vorjahr. Damit sind wir jetzt wieder auf den Stand von 1926 zurückgeworfen worden. Im Zusammenhang mit dieser fast rückläufigen Produktionsentwicklung zeigt naturgemäß die Arbeitslosigkeit einen katastrophalen Anstieg. In Prozenten waren nur noch 29 Prozent des gesamten Bauwerkes beschäftigt; also fast drei Viertel der gesamten Bauarbeiter sind arbeitslos.

### Archivsperr für den Osten

Die Auswirkung der moratoriumähnlichen Nothilfe für den Osten wirkt sich am stärksten im Stoffhandel aus. Die Stoffhändler wollen keine Lieferung mehr für den Osten annehmen, wenn die Osthilfe im Sinne der bisherigen Weltgemeinschaft Kreditlinie der Industrie als Folge der Verordnung über die Landwirtschaft des Ostgebietes verhängt wird, die auch für die gesamten Betriebe verhängnisvoll werden müßte, denn bei den einschneidenden Bestimmungen der Verordnung, die eine völlige Entrechtung und Enteignung der Gläubiger bedeutet, könne niemand ansetzen werden, Kredite an die Landwirtschaft im Ostgebiet zu geben.

### Aus dem Schuhgewerbe

Der sibirische Schuhindustrielle Wata hat Verhandlungen mit der Erfurter Schuhfabrik AG. geführt, die sich auf die Herstellung von Herrenschuhen für die deutsche Einzelhandelsgehälter Watas bezogen. Diese Wata-Schuhe haben zum Abschluß eines größeren Auftrages in Herrenschuhen geführt. Die Schuhe erhalten den Stempel „Wata-Schuhe“ - Deutsches Ereignis. Angesichts der außerordentlich ungünstigen Verhältnisse auf dem Erfurter Arbeitsmarkt ist mit einem Wiederaufbau der Schuhfabrikergewerkschaft, die noch vor wenigen Jahren jegliche Arbeit für Wata abzulehnen entschlossen war, nicht zu rechnen.

Keine Pappverwendung mehr für Schuhe. Der Reichsverband Deutscher Schuhhändler e. V. hat beim Reichswirtschaftsminister den Antrag gestellt, ein Verbot auf Verwendung von geschulldeter Pappe für Brandstohlen und Kinderlappen zu erlassen. Der Reichsverband begründete dieses Verbot damit, daß Pappe als Material für Schuhe ungeeignet sei, eine nicht geringe Gefahr für die Gesundheit des Trägers darstelle und daß verbotene Schuhfabrikanten derartig hergestellte Damenschuhe unter größtem Rufschadensverbreiten und damit das Publikum irreführen, das nur den niedrigen Preis sieht und nichts von der Verwendung dieser ungeeigneten Materialien weiß. Der Verband weiß weiter auf gleiche Verbote in Schweden, Norwegen, Dänemark und Lettland hin.

### Handels- und Industrieabkommen

Ein Handelsabkommen zwischen den europäischen Radioindustriellen, an der Siemens, AEG, Telefunken AG. und der holländische Philipskonzern beteiligt sind, ist abgeschlossen worden. Zweck der Abmachungen ist die Verwertung der holländischen Patente, gemeinsame Arbeit auf dem Gebiete der Rationalisierung, der Herstellung und des Vertriebs von Apparaten und Wärdern. Man erhofft davon, die Wettbewerbs innerhalb der deutschen Radioindustrie zu beenden; die Auslandsmärkte durch Verdrängung der amerikanischen Radio-Corp. zu verdrängen und die künftige Preisgestaltung zu Händen zu behalten. Für die Verbraucher ergibt sich eine zweifache Möglichkeit: Werden die Radioteile, namentlich die zu hohen Preise der Röhren festgehalten, oder durch Verringerung der Typenwahl, gegenläufige Auswirkung ist, die Anschaffungskosten für den Verbraucher verbilligt. In letzterem Falle könnte die deutsche Wettbewerbsfähigkeit nur gewinnen, denn gerade die hohen Preise der Röhren sind es, die die deutsche Absatzmöglichkeiten im In- und Auslande zu schmälern beginnen. Dies will umso mehr besagen, als die Amerikaner sehr niedrige Röhrenpreise fordern, die ihnen auch in Europa einen starken Vorsprung verschafft haben.

Zwischen den Vertretern der deutschen und französischen Amerika-Schiffahrtslinien ist ein Übereinkommen getroffen, das den Wettbewerb möglichst einschränken soll. Man möchte von den deutschen Schiffahrtsgesellschaften erreichen, daß sie ihre Schiffe in dem Dajen von V. Havre anlegen lassen, und daß möglichst nicht zugleich deutsche und französische Schiffe von Amerika ankommen oder nach Amerika abgehen. Damit soll versucht werden, das deutsch-französische Abkommen zu einem internationalen Schiffahrtsabkommen auszubauen.

# Baden

Wiesbaden, 1. Dez. Am Sonntag in der Frühe gab in einem Hause der Wälderstraße während eines Streiks ein 20 Jahre alter Schüler mit einer Schwertschneiderei auf seine 23 Jahre alte Schwester einen Schuß aus nächster Entfernung ab. Der Streifen erlitt an der linken Hüfte über der Hüftschleuder starke Brandwunden und wurde ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Täter flüchtete und wollte sich bald darauf zwischen Brühl und Scheffel von einem Personenzug überfahren lassen. Er lagt sich auf die Schienen. Der Zug gab indes Signale und hielt an, worauf der Lebensmüde rasen ist. Er konnte in der darauffolgenden Nacht von der Polizei festgenommen werden.

Wiesbaden a. B., 30. Nov. (Nervenzusammenbruch des Bürgermeisters.) Bürgermeister Dr. Wolf in Wiesbaden ist plötzlich erkrankt und mußte in ein Sanatorium nach Konstanz verbracht werden. Es handelt sich um einen Nervenzusammenbruch, verbunden mit Herzstörungen. Dr. Wolf war früher in ganz Süddeutschland durch seine originellen Vorträge mit Betrachtungen über Vorgänge im öffentlichen Leben sehr bekannt.

# Letzte Nachrichten

Freiburg i. B., 1. Dez. In Anwesenheit zahlreicher Festgäste wurden heute die neuen Universitätskliniken der Universität Freiburg i. B. eingeweiht. An dem akademischen Fest nahmen die gesamte badische Staatsregierung, die badischen Landtagsabgeordneten, verschiedene Reichs- und Landtagsabgeordnete und Vertreter weltlicher und kirchlicher Behörden teil. Die Universitäten Basel, Heidelberg und Tübingen sowie die Technische Hochschule Karlsruhe hatten Vertreter entsandt. In einem feierlichen akademischen Festakt wurde die von Oberregierungsrat Adolf Lorenz errichtete Klinik ihrer Bestimmung übergeben.

Paris, 1. Dez. Wie Dadas aus Reims berichtet, hat die dortige Landwirtschaftsbank Bankrott gemacht. Die Passiven belaufen sich auf 5 1/2 Millionen.

London, 1. Dez. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 26. November 2 615 115, d. h. 33 314 weniger als Ende der vorhergehenden Woche.

# Aus Welt und Leben

1100 Kilometer in der Stunde. Fritz v. Opel äußerte sich anlässlich einer Rundreise durch Skandinavien über seine epochemachenden Versuche mit dem Raketenflugzeug: „Die Raketen, die ich konstruierte, haben unheimliche Kraft; so ein explosiverer Kiesel ist imstande, mit einem Hund 800 Kilogramm vom Boden zu heben. Unser höchstes Ziel ist die Verhüllung des Raketenflugzeuges. In 15 bis 20 Jahren benötigt man zu einem Fluge nach Amerika durch die Stratosphäre wohl nicht mehr als 3 bis 4 Stunden. Aber auch auf anderen Gebieten kann und wird sich die Rakete zu einem unentbehrlichen Hilfsfaktor entwickeln. So wurde z. B. die Rettungsrakete in letzter Zeit gründlich verbessert; sie ist von ungeheurer Stärke und Reichweite. Auch die Wissenschaft profitiert von unseren Erfindungen, da wir mit einer Rakete in den unwahrscheinlichsten Höhen - bis 40 Kilometer - Messungen vornehmen können und dann die Messapparate abes auch mit Sicherheit wieder zurückverwandeln können, während man bei den fährenlosen Ballons mehr oder weniger auf den Zufall angewiesen ist; wenn die Rakete eine Maximalhöhe erreicht (und registriert) hat, schwebt sie in einem ganz engen Bogen der Fallhöhe wieder zur Erde. Endlich ist die Erfindung auch für das Flugwesen von Nutzen. Die großen Dübropiane leiden sehr unter ihrem langen, flachen Start über die Wasseroberfläche. Setzen wir in das Hinterrad des Dübropians eine Rakete, so wird der Startplatz um mehr als

**Illustrierte**  
**Führer von Neuenbürg**  
sind zu haben in der  
**„Enztäler“-Druckerei.**



die Hälfte verkleinert. Als ich am 30. September 1929 meinen ersten Raketenflugversuch in Frankfurt unternahm, erreichte ich eine Höhe von 550 Meter und flog im ganzen eine Strecke von 5 bis 6 Kilometer. Ich hatte 100 Kilogramm Sprengstoff sowie Pulverraketen an Bord, die durch eine Art Maschinen-gewehr abzufeuern waren. Natürlich war das Experiment lebensgefährlich — aber ich machte die gewünschten Erfahrungen. Der Luftdruck im Moment des Startes war derart stark, daß eine Dame, die durch die Kette der Polysäulen auf den Flugplatz geschleppt war, 15 Meter weit durch die Luft geschleudert wurde und dabei beide Beine brach. Seit diesem Probeflug bemühte ich mich, einen Brennstoff von gleicher Stärke aber gelinderen Wirkung als das Pulver zu finden. Es ist mir nun nach langen Versuchen gelungen, einen chemischen Stoff herzustellen, der die Eigenschaften des Sauerstoffes besitzt, aber viel leichter zu gewinnen ist. Mit diesem Stoff wird das schnelle Luftfahrzeug der Zukunft angetrieben werden! Doch bis dahin haben wir noch einen langen Weg vor uns. Es handelt sich nicht nur darum, eine verlässliche Regulierung der Raketen und damit einen gleichmäßig ruhigen Flug zu ermöglichen, sondern die Hauptsache ist, daß sich ein Resultat erzielen läßt, welches sich für die Fabrikate bezahlt macht. Bevor die Rakete nicht imstande ist, eine Strecke von 1000 Kilometer in der Stunde zu durchfliegen, ist dieses Ziel nicht erreicht."

### Wandernde Organe

Von Dr. R. R.

In einer gesunden Körperbeschaffenheit gehört auch die normale Lage der Organe. Abweichungen von dieser Regel kommen recht häufig bei den Bauchorganen vor; sie verlassen ihren gesicherten Platz, sie wandern. Denn die Bauchwand gewährt keinen so guten Schutz und festen Halt wie z. B. die Brustwand mit ihren Rippen.

Dieser Lageverstoß ist meist mit gesundheitlichen Gefahren verbunden. Denn nur dadurch, daß die einzelnen Organe in der Bauchhöhle bestimmte Stellen innehaben, mit der sie durch bindegewebige Halteapparate verbunden sind, können sie ihre Arbeit leisten, ohne einander hinderlich zu sein.

Am häufigsten wandert die Niere. Die Niere ist normalerweise fest und unbeweglich in einer Fettkapsel eingelagert. Schwindet dieses Fettdapot infolge harter Abmagerung (z. B. bei einer Entfettungskur), so wird die Niere beweglich, gleitet aus ihrem Lager heraus und gelangt an verschiedene Stellen der Bauchhöhle. Eine solche Wanderniere kann lange Zeit unbemerkt bleiben. Sie verursacht aber nicht selten Schmerzen und kann durch Druck auf den Darm Störungen in der Darmtätigkeit herbeiführen. Bei hochgradiger Beweglichkeit kann es dadurch, daß der Harnleiter oder die Blutgefäße, an denen die Niere hängt, abgeknickt oder gar überdreht werden, zu recht unangenehmen Erscheinungen kommen. Es erfolgt

dann eine Stauung des Harnstoffes, und als Folge davon erfolgen Krampfanfälle und Uebelkeit aufzutreten. Viel gefährlicher als die Niere begibt sich die Milz auf die Wanderschaft. Eine Wandermilz wird für ihren Träger auch nur dann gefährlich, wenn eine Ueberdehnung ihres Gefäßnetzes erfolgt ist.

Andere Organe der Bauchhöhle können schon wegen ihrer Form und besseren Befestigung sich nicht so leicht wie Niere und Milz bewegen. Ihre Lageveränderung besteht nur darin, daß sie einen tieferen Stand einnehmen, sich also senken. Am bekanntesten von diesen Lageveränderungen ist die Magen-senkung. Bei schlaffen Bauchdecken und wenig elastischer Magenwand kann durch ungewöhnliche, zu lange im Magen verweilende Nahrung diese Verlagerung verursacht werden. Neben einem tieferliegenden Magen kann man bei schwächtigen Personen auch eine geringe Senkung des Dickdarms und der Leber feststellen. Eine solche allgemeine Eingeweide-senkung ist aber nicht mit großen Gefahren verbunden, da die tieferliegenden Organe, solange keine Verengungen erfolgt sind, ihre Arbeit leisten können. Auch die Magen-senkung ist meistens eine harmlose Lageveränderung und bedingt die von ihr betroffenen Personen mehr als nötig ist.

Durch Kräftigung der ganzen Muskulatur, insbesondere der Bauchmuskulatur, Besserung des Ernährungszustandes und andere Maßnahmen lassen sich die Senkungen beheben.

### Humor

#### Allerlei Auskünfte

„Dören Sie Ober,“ schimpfte der Gast, „das Essen ist aber heute noch schlechter als gewöhnlich!“

„Unmöglich, Herr,“ versicherte der Kellner, „unmöglich!“

Ridel hat auf der Polizeiwache gemeldet, daß man ihn eben überfallen und beraubt hat.

„Können Sie den Täter beschreiben?“ fragte der Beamte.

„Nein. Es war stockfinstern.“

„Können Sie uns wenigstens irgendeinen Anhaltspunkt geben, was das für ein Mensch war, der Sie beraubt hat?“

„Es muß ein sehr schlechter Mensch gewesen sein, Herr Kommissar!“ sagte Ridel.

Man verbot einst in der Schweiz gleichzeitig Voltaires „Jungfrau“ und das philosophische Werk „Vom Geist“ von Helvetius. Ein Magistratsbeamter von Basel war mit der Zensur betraut und sollte nach den verbotenen Werken Ausschau halten. Sein Redenschaftsbericht lautete:

„Wir haben im ganzen Kanton weder Geist noch Jungfrau gefunden!“

In München fragt ein Berliner einen Einheimischen: „Dören Sie mal! Wenn ich hier so lang lebe, liegt dann hier vorne der Marienplatz?“

„Ja! Der liegt aba a da vorn, wennst du net da lang gehst.“

### Zum 6. Dezember 1931

Ein Kandidat, ein Krachstid, Des etwa vierzig Bürger hat, Geht nächste Sonntag d' Deabner all, Wie allerorts zur Umwidrotwahl. Ah jeh! Ich dees a Lifregung em Fieda, Da Gudel gungel bloß no aus per Steda. Dean letzte Woch' ich Wahl-Versammlung gwen. Do hat es schier gar beinoh Abfall' gen. Der Obergudel hat d' Versammlung gleit't; Er rot sein Volk mit Ernst zur Einigkeit. En Einigkeit au alles geht, Bis j'mohl a jonger Gudel kräht: „Uffs Rothaus ghört Italiener!“ „Roi!“ schreit der zweit, „dees wär no jchener!“ „Niar bent gunag deutsche Kossa. Rheinländer tätä sei nuffossa!“ Jetzt kräht der dritt: „Dees wär noo arger! En Frog kommt neg als Steiermärker. Vielleicht no höchstens allafalls Dia schwarze Hamburg-Silberhals.“ „D jegerie, o jeh! No, keine Tapa!“ Kracheht der viert, der mit de Kalkstuhaza. „I schlag de gelbe Leghorn vor!“ Jedoch gar nemads leigt em Ober. No pipst der fenst: „Die neue Rob' Send jeh die weiße Whandott!“ Der Choras brüllt: „Rach keine Glosa! Ganz ausge-schlossa, aus-ge-schlossa!“ „Jescht gaderi nob a alte Bur“, Dia mit dem Sommat-Capot-Dut: „Und i sag meinerseits als Frau: Uffs Rothaus nuff ghört au a Frau!“ Do frengt a Berlhuaß uff und schreit: „Mehr Einigkeit, mehr Einigkeit! Es gilt en dieser schleemma Zeit, Was unser Dichter Schiller sait: Das Beste wär, es schaffe man: Aufs Rathaus solche Döhner an, Die jederzeit und allerwegen Statt krumme — goldne Eier legen!“ Ob d' Krachstidter sich belehra? — Der nächste Soudich würds ons lehra.

Zweeber

### Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Gemeinderatswahl.

Es sind hier 3 Wahlvorschläge eingegangen und zwar Nr. 1 von der „Bürgerlichen Vereinigung“, Nr. 2 von der „Bereinigten Arbeiterschaft Neuenbürg“, Nr. 3 von der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)“.

Die Wahlvorschläge Nr. 1 und 3 sind miteinander verbunden. Die Namen der Vorge-schlagenen sind aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich. Die Stimmzettel gehen den Wahlberechtigten in den nächsten Tagen zu.

Rathschreiber Schäfer.

### Steuereckschreiberei Neuenbürg.

## Steuertarten 1932

können am Donnerstag und Freitag (3. und 4. Dezember) auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 2, abgeholt werden.

Schäfer.

### Gemeinde Birkenfeld.

Zu der am Sonntag den 6. Dezember 1931, vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr stattfindenden

## Gemeinderats-Wahl

sind drei gültige Wahlvorschläge eingereicht worden. Die Wahlberechtigten können daher nur solche Bewerber wählen, die in einem dieser Wahlvorschläge aufgenommen sind.

Alles Nähere ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.

Birkenfeld, den 1. Dezember 1931.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

### Gemeinde Birkenfeld.

## Bekanntmachung.

Die Dietlinger-, Fiegelwofen- und Kleinhaus-Strasse werden mit dem heutigen Tage gemäß § 27 der DVB. dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Birkenfeld, den 1. Dezember 1931.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

## Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 3. Dezember 1931, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Birkenfeld öffentlich gegen Barzahlung:

1 Radio-Apparat mit Lautsprecher.

Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

## Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangswege wird morgen Donnerstag den 3. Dezember 1931, nachmittags 4 Uhr, in Döbel

1 Rind, 1 Schwein, 2 Kisten, 2 Schreibtische und 1 vollständiges Bett

öffentlich gegen bar versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Reidel.

## Mädchenbund Neuenbürg. Herzliche Einladung

zur Aufführung:

„Die Geschichte einer Mutter“ (nach Andersen), „Die Gänsehirtin am Brunnen“ (nach Grimm) am Sonntag den 6. Dezember, abends 8 Uhr, in der Turnhalle.

Eintritt: 30 Pfg., 50 Pfg., 1.— Mk. Karten an der Abendkasse oder vorher bei Resner Schwämme.

Hauptprobe für Schulkinder: Sonntag nachmittags 1/3 Uhr, Eintritt 15 Pfg.

Geschenke zur Gaben-Verlosung (auch Lebensmittel) werden gerne bis Samstag entgegengenommen.

Der Reinertrag ist zu Weihnachtsgaben in der Gemeinde bestimmt.

## Sie freuen sich

an Ihrem schön geratenen Weihnachtsgebäck, wenn Sie nur garantiert frische

## Back-Artikel

von mir verwenden!

Allerfeinstes Konfekt-Mehl	Rosinen
Frische Eier	Sultaninen
Mandeln	Korinten
Hafelnußkerne	Citronat-Orangeat
Kokosflocken	Backpulver
Kunsthonig	Vanille-Zucker
Ruß-Butter	Staub-, Hagel-, Sand- und bunt. Zucker

## Diese Woche Fische noch billiger!

### 1a Schellfische-Dorsch-Filet

Frische Süß-Büchlinge  
Sprotten, Bismarck-Heringe, Kollmops  
Gelee-Heringe

Alles nur in bekannt feinsten Qualitäten und

5 Prozent Sparmarken.

## E. Lindemann

Neuenbürg, beim Stadtbahnhof, Telefon SA. 491

Rheuma-, Gicht- und Nervenschmerzen! sofort Walmurz-Fluß! Flasche 2.—, Spezial 3.—. „habe eine Flasche Ihres Walmurz-Fluß bei meinen rheumatischen Beschwerden angewandt und verwendet und war damit äußerst zufrieden.“ (Orig.-Zeugnis.) In den Apotheken in Neuenbürg, Herrmann und Schönberg.

### Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf den Anschlag am Rathaus betr.

## Gebäudesteuer-Veranlagung 1931

wird hingewiesen.

Rathschreiber Schäfer.

## Vertreter-Gesuch.

Für einen z. Bat. angen. Haushaltsartikel (Dampfhafen) wird ein tüchtiger Vertreter gesucht. Hohe Provision.

Ausk. durch Ing. Schimpf, Hirfan.

## Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Maria Bollmer

im Alter von 29 Jahren zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Gottlob Bollmer nebst Angehörigen.

Birkenfeld, den 1. Dezember 1931.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 1/3 Uhr.

### Neuenbürg.

## Spielwaren aller Art

empfehlen zu äußerst billigen Preisen.

Albert Weik.



## Qualitäts-Möbeln

Anfertigung von  
In jeder Ausführung aus. billig.  
Fertig auf Lager:  
2 Wohnzimmer (Birke u. Kirschbaum), 2 Schlafz. (Mahag. und Eiche), 1 Küche, Standuhren etc.  
Lieferung frei Haus.

Möbelwerkstätten W. Zachmann, Schreinerstr., Wülferdingen. Telefon Klotzbach 21.

### Neuenbürg.

Am Donnerstag verhandelt ich auf dem Krämermarkt in Neuenbürg meine bekannten

## Qualitätsschuhe

zu heißen Preisen. Nichtpassende Schuhe werden in meinem Geschäft umgetauscht. Skistiefel 17—19 M., Sportstiefel von 9—12 Mark in bekannter Güte.

Josef Höcher, Auktionator, Pforzheim.

Wir vergeben

behrlosweise an

zuverlässige Personen

Generalvertretung. Beruf gleich.

Dauernd hoch. Verdienst

Deutsche Fern-Gesellschaft

Nr. 510 Sodesberg a. Rhein.

H. M. „Rose“.

## Leitz-Ordner

## Leitz-Locher

## Ablege-Mappen

empfehlen

C. Meeb'sche Buchhdlg.

